

Agrarmärkte gestalten

Workshop Welthandel / Videokonferenz, 7.6.2021

Ergebnisprotokoll



AgrarBündnis e.V.
Marktstätte 26
78462 Konstanz
Fon 07531 282939-1
Fax 07531 282939-2
E-Mail thomas@agraruendnis.de

Protokoll: Leonie Horn
bearbeitet von Frieder Thomas

Das Projekt wird gefördert von der
Landwirtschaftlichen Rentenbank



Inhaltsverzeichnis

1.	Teilnehmer:innen	3
2.	Programm	3
3.	Warum wollen wir Handel betreiben? Kritische Analyse des Weltmarktes und offene Fragen an die NGOs von Jürgen Maier	4
	Diskussion	5
	Arbeitsteilung.....	5
	Bisher wenig Ansätze	5
	...Aber Paradigmenwechsel	5
	Handelsbedingungen für bestimmte Warengruppen formulieren	6
	Mindestlöhne	6
	Protektionismus	6
	Kennzeichnung.....	6
	Konkret zu tun.....	6
4.	Wie wollen wir Agrarhandel treiben? Kritischer Rückblick und Vorschläge für die Zukunft von Jürgen Knirsch	7
	Folien zum Vortrag	7
	Übersicht.....	7
	Einführung.....	7
	Der Blick zurück.....	8
	Einschätzungen und Vorschläge	10
	Ergänzende Hinweise - Literatur.....	11
	Diskussion	11
	Handelsvision	11
	Wahrnehmung: Das Thema zum Thema machen	12
	Anknüpfungspunkte.....	12
	Paradigmenwechsel!?!.....	12
	Kennzeichnung und Handel als Treiber einer sinnvollen Entwicklung? Qualitätsmärkte statt Massenmärkte?	12
	Ansätze außerhalb der Landwirtschaft.....	13
5.	Wie weiter?	14
	Vorgehensweise/Arbeitsstruktur.....	14
	Pragmatisch anfangen	14
	Offene Fragen formulieren und Probleme deutlich machen	14
	Handelsvisionen	14
	Kontakte.....	14
	Merkposten.....	15

1. Teilnehmer:innen

Jochen Dettmer – Neuland/Agrarbündnis,
 Martina Eichner – Deutscher Tierschutzbund,
 Maria Heubuch – Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft, Bündnis 90/Die Grünen
 Jürgen Knirsch – Greenpeace,
 Niels Kohlschütter – Schweisfurth Stiftung,
 Stefan König – Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland,
 Jürgen Maier – Forum Umwelt und Entwicklung,
 Jenny Schlosser – Deutscher Tierschutzbund,
 Frieder Thomas – AgrarBündnis,
 Kirsten Wosnitza – Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft,
 Leonie Horn (Protokollantin)

2. Programm

Warum wollen wir Agrarhandel treiben? Wie wollen wir Agrarhandel treiben?

Diskussion über Ziele und Gestaltung des Weltagrarhandels

Montag, den 7. Juni 2021 von 10.00 bis 13.00 Uhr

Videokonferenz

In der Auftaktveranstaltung im Februar 2021 haben wir versucht, das breite und komplexe Thema rund um Agrarmärkte zu fassen und einzelne Fragestellungen zu formulieren. Dabei haben wir vier Schwerpunkte ausgemacht.

- Welthandel: Warum wollen wir Handel treiben? Wie wollen wir Handel treiben?
- Wie organisieren und regeln wir regionale Märkte?
- Marktmacht und Wertschöpfungsketten
- Qualitätsmärkte

Aufgrund der aktuellen Situation (Corona Pandemie) fand der erste dieser Workshops als Videokonferenz statt

10.00 – 11:15	Begrüßung + Ziele der Veranstaltung	Frieder Thomas, Jochen Dettmer
	Vortrag mit Diskussion Warum wollen wir Handel treiben? Kritische Analyse des Weltmarktes und offene Fragen an die NGOs Jürgen Maier (Forum Umwelt und Entwicklung)	
11:15 Pause		
11.45 - 13:00	Vortrag mit Diskussion Wie wollen wir (Agrar-)Handel treiben? Ein kritischer Rückblick und Vorschläge für die Zukunft Jürgen Knirsch (Greenpeace)	
	Fazit und weiteres Vorgehen	

3. Warum wollen wir Handel betreiben? Kritische Analyse des Weltmarktes und offene Fragen an die NGOs von Jürgen Maier

Die Freihandelsabkommen wurden in unserer Bewegung als Sargnagel für die bäuerliche Landwirtschaft bezeichnet. Aber ist das passiert, was prognostiziert wurde? CETA, das Abkommen der EU mit Kanada, ist in der vorläufigen Anwendung. Aber die Importe von Rindfleisch haben sich nicht erhöht. Etwas mehr Hummer ist in die EU gelangt. Aber das dürfte kein besonders großes Problem sein.

Die Freihandelsabkommen haben offenbar keine fundamentalen Veränderungen ausgelöst. Sind sie also gar nicht so schlimm?

Eine These wäre: Der weltweite Agrarhandel ist bereits so globalisiert, dass neue Abkommen gar nicht mehr viel ausmachen. Die Preisbildung findet bereits global statt und die Freihandelsabkommen ändern daran nicht mehr viel.

Die Dominanz der globalen Preisbildung hätte dann aber erhebliche Auswirkungen für den Versuch, eine andere Preisbildung auf regionalen Märkten zu organisieren. Er ist zum Scheitern verurteilt.

Etwas entlasten könnte die Tatsache, dass regionale Produkte (was auch immer Region bedeutet) im Trend sind und dafür etwas höhere Preise bezahlt werden. Die Leute finden regionale Produkte einfach gut. Hier gibt es einen Boom. Auch innovative Projekte wie die Regionalwert AG sind schöne Beispiele. Aber es sind isolierte Insellösungen. Sie beeinflussen weder den allgemeinen Marktpreis noch können diese Strukturen über ein Nischendasein im Umfeld engagierter Konsumentinnen hinaus entwickelt werden. Oft sind regionale Produkte qualitativ gar nicht besser als andere; aber es gibt auch die Kombination von Qualität und Region. Grundsätzlich braucht es für eine eigenständige Preisbildung auf regionaler Ebene jedoch eine gewisse „Infrastruktur“ an Organisationen wie Label und Kennzeichnung und deren Kontrolle.

Insgesamt findet die reale Preisbildung jedoch nicht auf den regionalen (Qualitäts)Märkten statt, sondern global oder zumindest überregional. Es wäre also notwendig, die Preisbildung zu de-globalisieren. Nur dann kann eine wirklich angemessene eigenständige Wertschöpfung und faire Preisbildung realisiert werden.

Zwischenfazit:

- regionale Märkte müssen entweder subventioniert werden oder
- wir brauchen eine Form des Protektionismus, der eine faire regionale Preisbildung ermöglicht.

Da es jedoch nicht um Autarkie geht, stellt sich die Frage, wie viel Außenhandel unter dem Aspekt der Sicherstellung der Versorgung notwendig ist und worauf verzichtet werden kann.

Am Beispiel Russland kann man gut sehen, was alles in einer Region/in einem Land produziert werden kann, wenn es aufgrund von Sanktionen vom internationalen Handel und billigen Importen abgeschnitten ist.

„Ein Weltmarkt für Smartphones ist sinnvoll, ein Weltmarkt für Milch ist Schwachsinn.“

Die Handlungsebene ist aber nicht allein der Ernährungsbereich. Der Welthandel und insbesondere die Freihandelsabkommen sind ein branchenübergreifendes Tauschgeschäft: ihr verzichtet auf Arbeitsplätze in der Automobilindustrie, wir verzichten auf die Produktion von Agrarrohstoffen. Tendenziell finden eine Spezialisierung und ein Wegrationalisieren von Arbeitsplätzen statt.

Rationalisierung und Arbeitsteilung sind bis zu einem gewissen Grad sinnvoll. Wenn es aber nur noch um die Interessen einzelner Branchen und um die Interessen der Global Player geht, die diese dominieren, sind sie nicht mehr sinnvoll.

Die Mechanismen, die wir am Beispiel des Weltmarkts diskutieren, treffen auch auf den europäischen Binnenmarkt zu. Der europäische Binnenmarkt ist so groß, dass der internationale Handel innerhalb der EU zu erheblichen Arbeitsplatzverlusten führen kann.

Die Handlungsoptionen sind bisher gering.

Es sollte zwar nicht darum gehen, das Rad der Geschichte zurück zu drehen. Aber wie das Neue aussehen könnte, bleibt vage.

Ein notwendiger Ansatz ist, nicht nur die offenkundige Fehlentwicklung zu kritisieren, sondern aktiv zu formulieren, was wir wollen.

Diskussion

Arbeitsteilung

- Am Beispiel von Milch im Allgäu wird grundsätzlich deutlich: Es gibt immer Regionen, die aufgrund von Standortbedingungen, Traditionen usw. mehr produzieren als sie selbst verbrauchen. Austausch und Handel ist daher grundsätzlich nichts Schlechtes.
- Auch Schleswig-Holstein produziert mehr Milch, als dort getrunken wird.

Bisher wenig Ansätze ...

- Grundsätzlich brauchen wir ein neues Konzept.
- Es ist tatsächlich so, dass wir für den Welthandel derzeit wenig konstruktive Lösungen in unsere Richtung parat haben.
- An der Idee zur Preisgestaltung in der Region muss weitergearbeitet werden.
- Es gibt eine Folgenabschätzung des Thünen Instituts zu den Vorschlägen der Borchert Kommission. Sie klammert aber Export/Import aus. Es geht nur um die Kosten für die teurere Tierhaltung bei uns. Die sollen ausgeglichen werden. Es geht nicht um möglicherweise sich verändernde Handelsströme und höhere Preise auf den Märkten. Eher im Gegenteil: Eingriffe in den Markt sollen möglichst vermieden werden.

...Aber Paradigmenwechsel

- Was aber deutlich wird: Die Wissenschaft wird „weicher“. D.h. die klassische Vorstellung, dass der sogenannte freie Markt zum größten Wohl für alle führt, weicht langsam auf. Beispielsweise hat die Diskussion um das Tierwohl (u.a. mit dem Gutachten zu den gesellschaftlich akzeptierten Formen der Nutztierhaltung des Wissenschaftlichen Beirates) hier etwas ausgelöst. Man kann die Veränderung der Tierhaltung in Deutschland nicht losgelöst vom Weltmarkt für Tiere und Futtermittel betrachten. Die Vorschläge der Borchert-Kommission kann man nicht umsetzen, wenn nicht auch die Situation auf den Märkten gesteuert wird. Es ist zwar traurig, dass der Tierschutz bei uns mehr Bewegung in die Diskussion bringt als die Kinderarbeit in vielen Ländern. Aber es ist so. Die Rahmenbedingungen der Welthandelsordnung (WTO) werden inzwischen auch kritisch gesehen.

Handelsbedingungen für bestimmte Warengruppen formulieren

- Es wird schwierig sein, den Umfang des internationalen Handels in erheblichem Maße zu senken.
Es ist jedoch notwendig, die Rahmenbedingungen so zu setzen, dass weder Umwelt, noch Tiere noch soziale Aspekte hinten runterfallen.
Auf EU-Ebene wird über die Ausgestaltung von Handelsbedingungen für bestimmte Warengruppen diskutiert. Denn solche Bedingungen können nicht allgemein formuliert werden.

Mindestlöhne

- Könnte ein EU-Mindestlohn ein Teil der Lösung sein?
- Der Mindestlohn orientiert sich ja immer an einem staatlichen Lohnniveau und selbst innerhalb der EU sind die Löhne so unterschiedlich, dass das kein ausreichender Ansatz ist.

Protektionismus

- Die Schweiz ist ein Beispiel in der einerseits viel gefördert wird, andererseits aber auch ein erhebliches Maß an Protektionismus praktiziert wird.
Die (*inzwischen abgelehnte*) Volksabstimmung zum Einsatz von Pflanzenschutzmitteln in der Landwirtschaft hätte in dieser Hinsicht grundlegende Entscheidungen treffen können. Wenn es zu einem grundsätzlichen Verbot von chemisch-synthetischen Pflanzenschutzmitteln gekommen wäre, dann hätte auch der Import von solchen Produkten verboten werden müssen, um die heimische Produktion zu schützen.
- Bereits vor 30 Jahren hat es eine Debatte zum Protektionismus gegeben. Damals ging es vor allem den Entwicklungsorganisationen darum, den ärmsten Ländern einen Marktzugang zu gewähren. Die reichen Bauern und Bäuerinnen des Nordens müsse man nicht vor den armen Bauern und Bäuerinnen des Südens schützen.
Die bäuerliche Seite in Deutschland hat relativ unbeholfen auf solche Forderungen reagiert. Inzwischen sind wir aber viele Jahre weiter. Es ist deutlich geworden, dass die Afrikaner von dem Ende des Protektionismus der EU nicht profitiert haben. Neue Regeln müssen daher berücksichtigen, dass es nicht nur um Nord gegen Süd sondern auch bzw. vor allem um Agrarindustrie gegen bäuerliche Landwirtschaft geht.

Kennzeichnung

- Es gibt Vorstöße der Handelsketten bzw. der Fleischindustrie: Mit einer besseren (transparenten, staatlichen) Kennzeichnung könne auch ein Teil der notwendigen Mehrkosten am Markt realisiert werden.

Konkret zu tun

- Jürgen Maier hatte darauf hingewiesen, dass es nicht gelungen ist, eine Studie über Preisbildung am Weltmarkt zu vergeben.
Wichtig ist in diesem Zusammenhang die Borchert Kommission. Da sitzen NGOs und andere beisammen und es müssen Fragen der Preisbildung am Weltmarkt (für Fleisch) geklärt werden. Möglicherweise gibt es hier ja Ansätze, doch noch einer solchen Studie zu kommen.

4. Wie wollen wir Agrarhandel treiben? Kritischer Rückblick und Vorschläge für die Zukunft von Jürgen Knirsch

Folien zum Vortrag

vollständige Version der Folien siehe eigenständige PDF-Datei; sie enthält auch Kommentare des Autors zu den Folien mit zahlreichen Hinweisen und Literaturangaben

Es geht nicht darum das Rad zurück zu drehen. Und anhand der bisherigen Aktivitäten kann man auch sehen, dass man das Rad nicht neu erfinden muss. Ziel sollte sein, aus den Erfahrungen zu lernen und eine Vision für die Zukunft zu formulieren.

Übersicht

1. Einführung
2. Der Blick zurück
 - Wissen
 - Prozesse
 - Bündnisse & Strukturen
 - Bilder/Slogans/Begriffe
3. Richtungsschwenks und Brüche
4. Einschätzungen und Vorschläge

Einführung

- Handel ist das Bindeglied zwischen Produktion und Konsumtion
- Der Agrarhandel hat schon immer eine politische Bedeutung, die über die rein faktische hinausging.

Selbstversorgungsgrad



<https://www.bmel-statistik.de/ernaehrung-fischerei/versorgungsbilanzen/>

Die Herausforderung seit Jahrzehnten

- 5. November 1974 -“In ten years’ time, no child will go to bed hungry”. Henry Kissinger, Secretary of State of the USA.
- MDG 1(Target 1.C): Halve, between 1990 and 2015, the proportion of people who suffer from hunger.
- SDG 2: Zero Hunger: “The world is not on track to achieve Zero Hunger by 2030. If recent trends continue, the number of people affected by hunger would surpass 840 million by 2030.”

Der Blick zurück

Wir hatten das Wissen (1976-2001)

- Exportinteressen gegen Muttermilch # Weizen als Waffen # Die Öko-Diät # Wie die anderen Sterben # Vom Mythos des Hungers # Circle of Poison # Saat-Multis und Welthunger # Treibstoff statt Nahrungsmittel # Ein Recht auf Nahrung # Welthandel und Welthunger # Futtermittel-Blues # Landbau-Wende # Wer Hunger pflanzt und Überschuss erntet # Getreidefieber # Die Last der Agrarüberschüsse # Landwirtschaft und Welthandelsordnung # Handlungsfreiheit statt Freihandel # Landwirtschaft in den Zwängen des Welthandels # Green Fields, Grey Future. EC Agriculture Policy at the Crossroads # Ökologische Dimensionen der Weltwirtschaftsbeziehungen # Anforderung an eine internationale, sozial und ökologisch verträgliche Zuckerpolitik und die Rolle der EG # Klimaänderung und Landbau # Welthandel und Menschenrechte # Sozialklauseln im Welthandel # Biopoly (Briefing zu Pflanzengenetischen Ressourcen und zur biologischen Vielfalt) # Der Welternährungsgipfel # More than just a Side Effect [CAP] # Das MAI und die Herrschaft der Konzerne # Von Subsistenz bis WTO-Reform # Die andere Eroberung # Bananen für Brüssel # Intellectual Property Rights, the WTO and Developing Countries

Wir hatten die Prozesse

- Ab 1975/1980 Anfänge der Futtermittelkampagne im Rahmen der Evangelischen Kirche
- Begleitprozesse zur Uruguay-Runde (1986 –1994)
- Diverse produktspezifische Kampagnen: Futtermittel, Zucker, Milchpulver, Kakao, Bananen, Hähnchen
- Diverse Tagungen in evangelischen Akademien (Hohebuch/Bad Boll, Altenkirchen, Loccum)
- Seit 1992: La Via Campesina (182 Gruppen, 81 Länder, mehr als 200 Millionen Bäuer:innen)
- 1992: EG-Binnenmarkt und Reform der EG-Agrarpolitik+ UNCED (Rio)
- Seit 1993: der jährliche Kritische Agrarbericht
- 1.1.1995: Start der Welthandelsorganisation
- 1996: Welternährungsgipfel und 4. Internationale Technische Konferenz der FAO über Pflanzengenetische Ressourcen in Leipzig
- 2003: Towards Food Sovereignty: Constructing an Alternative to the WTO’s Agreement on Agriculture
- 2005-2007: EcoFairTrade Dialogue
- 2008: Weltagrarbericht
- 2009 –2013: Alternatives Handelsmandat
- 17. Dezember 2018: UN-Erklärung über die Rechte von Kleinbäuer:innen und anderen Menschen, die in ländlichen Regionen arbeiten
- 2019: „Agrarökologische und andere innovative Ansätze“ (Ausschuss für Welternährungssicherheit der FAO)

Wir haben weiterhin die Prozesse

- Aktuell: Trade Policy Review + Nachhaltiges Landwirtschaftskapitel der EU-Kommission
- Laufende Verhandlungen zu EU-Australien, EU-Neuseeland
- UN Biodiversity Conference in Kunming, China, 11.-24. Oktober 2021
- COP26 (UN climate change conference) in Glasgow, 1.-12. November 2021
- 12. WTO-Ministerkonferenz in Genf (30. November - 3. Dezember 2021)

Bündnisse und Strukturen [ab 1980]

- BUKO AgrarKoordination (1981/1982)
- Aachener Erklärung (1987)
- Dachverband der Deutschen Agraropposition (1988) -> AgrarBündnis (1992)
- Kongress „Handlungsfreiheit statt Freihandel“ (1989)
- Gründung von La Via Campesina (April 1992)
- AG Landwirtschaft und Ernährung, AG Handel, AG Biodiv im Forum Umwelt und Entwicklung
- Meine Landwirtschaft (2010)
- Wir haben es satt (Demos seit Januar 2011)
- Netzwerk Solidarische Landwirtschaft (Juli 2011)
- Aktion Agrar–Landwende jetzt (2014)
- Initiative „Konzernmacht beschränken“ (2018)
- Bündnis für eine enkeltaugliche Landwirtschaft e.V. (2018)
- 1. Oktober 2019: Gründung der Facebook-Gruppe „Land schafft Verbindung“

Parallele Strukturen

- Biolandbau und seine Organisationen
- Klassischer Fairer Handel und ähnliche Konzepte (wie utz oder Rainforest Alliance)
- „Round Table on Responsible Soy Association“ und ähnliche produktspezifische Runde Tische
- Klima-Szene (insbesondere nach dem 2019er IPCC-Bericht „Klimawandel und Land“)
- BioDiv- und Wald-Szene (insbesondere nach den 2018er und 2019er IPBES-Berichten)

Wir hatten die Slogans/Bilder/Begriffe

- „Unsere Kühe weiden am La Plata“ (1980)
- „Hunger durch Überfluss“ (um 1980)
- Handlungsfreiheit statt Freihandel (1989/1990)
- Ernährungssouveränität (ab 1993)
- Multifunktionalität der Landwirtschaft (1998)
- WTO raus aus der Landwirtschaft (1999)
- Qualifizierter Marktzugang (2007 + 2021)
- Slow Trade –Sound Farming (2005 –2007)

Richtungsschwenks und Brüche

- 2002: Start der Verhandlungen zu Economic Partnership Agreements (EPAs) zwischen der EU den 78 AKP-Staaten: zu EPAs arbeiten nur wenige
[EPA-Arbeit versus WTO-Arbeit versus TTIP/CETA-Arbeit]
- 2008: Verankerung eines speziellen Schutzmechanismus für Entwicklungsländer scheitert in der WTO; Agrarverhandlungen in der WTO gelten als gescheitert

- Ab 2009: Neubewertung der Doha Entwicklungsrunde der WTO durch das Third World Network und durch das internationale „Our World is Not For Sale (OWINFS)“ Netzwerk
- Ab 2012: Start von TTIP, CETA, JEFTA & Co
- 6.12.2013: La Via Campesina verlässt OWINFS
- 2015: WTO Ministerkonferenz in Nairobi mit Beschlüssen zu Schutzmaßnahmen und Baumwolle

Einschätzungen und Vorschläge

Einschätzungen

- Die WTO als gemeinsamen Gegner gehabt zu haben, hat vieles vereinfacht, die Beschäftigung mit den vielen bilateralen Abkommen der EU vervielfacht die Anstrengungen.
- UK + EFTA sind zudem neue bzw. wieder erwachte Player.
- Die WTO-Abkommen sind weiterhin die Basis für Regionale Freihandelsabkommen (z.B. die SPS- und TBT-Abkommen der WTO).
- Die Vielfalt der Themen war bis auf wenige Ausnahmen (Land-Grabbing, Boden, Digitalisierung) schon in den 1980er/1990er Jahren gegeben. Heute haben wir aber auch eine größere Vielfalt der Organisationen und eine Fragmentierung.
- Die gegenseitige Wahrnehmung und Unterstützung sind zu schwach.
- Es fehlen Foren, um Widersprüche zu klären.
- Verbraucherfragen und das im Widerspruch zu dem eigenen Bewusstsein stehende Verhalten sind zu wenig adressiert, Verbraucherschutzorganisationen zu wenig involviert.
- Wir kommen nicht darum, die Preisfrage zu klären. Ebenso die Frage des Außenschutzes.
- Die gegenwärtige Pandemie-Situation hat das Interesse an lokalen statt globalen Produkten wie auch an Lokalisierungsansätzen verstärkt.

Vorschläge (generell)

- Bestandsaufnahme der relevanten und beeinflussbaren Prozesse und der dahinterliegenden Machtverhältnisse
- Potentielle Bruchstellen und Einfallstore definieren
- Klare und eindeutige Zielsetzung, was erreicht werden soll: Entwicklung einer Handelsvision
- Meilensteine setzen und realistische Zeitpläne zu ihrer Erreichung definieren

Vorschläge (konkret für das AgrarBündnis)

- Klären, ob man das Thema tatsächlich bearbeiten/beackern will
- Handelspolitische Vision; Statement (1/2 Seite) als Testballon
- Partner:innen über das Bündnis hinaus suchen

Vorschläge für Vision (basieren weitgehend auf den EcoFairTrade Dialogues)

- Produktion-Konsumtion Nexus berücksichtigen (d.h. Unterstützung für Produzent:innen, Konsumreduktion, Beteiligung der Konsument:innen)
- Multilateraler Rahmen
- Multifunktionalität
- Menschenrechte und Kernarbeitsnormen
- Inklusion
- Bewahrung der Umwelt (Biodiversität und Klimaschutz)
- Demokratische Souveränität

- Extraterritoriale Verantwortung
 - Ökonomische Subsidiarität
 - Verhinderung von Machtkonzentration
 - Fairness (global wie lokal)
-

Ergänzende Hinweise - Literatur

- Schriften von Jacques Berthelot, insbesondere: Did you say free trade?: The economic 'Partnership' Agreement European Union - West Africa. "Editions L'Harmattan (21. September 2018).
- Studie für Fairtrade Deutschland: Pathways to Just, Equitable and Sustainable Trade and Investment Régimes von Dr. Tomaso Ferrando; Dr. Nicolas Perrone; Dr. Olabisi Akinkugbe; Dr. Kangping Du (Entwurf)

Ergänzende Hinweise (Studien)

Reforming EU Trade Policy

- GUE/NGL: Towards a Progressive Trade Politics in the European Union (guengl.eu)
<https://www.guengl.eu/content/uploads/2019/05/Towards-a-Progressive-Trade-Politics-for-the-EU-report-2019.pdf>
- Friends of the Earth Europe: Setting course for sustainable trade –a new trade agenda that serves people and the environment
<https://friendsoftheearth.eu/publication/setting-course-for-sustainable-trade-a-new-trade-agenda-that-serves-people-and-the-environment/>
- Handel Anders: Trade Differently. A call for fair and sustainable trade
<https://handelanders.nl/wp-content/uploads/2021/01/English-version-of-our-publication.pdf>
Trade in agricultural commodities
- Isermeyer/Thünen-Institut: Auswirkungen aktueller Politikstrategien (Green Deal, Farm-to-Fork, Biodiversitätsstrategie 2030; Aktionsprogramm Insektenschutz) auf Land- und Forstwirtschaft sowie Fischerei
<https://www.econstor.eu/bitstream/10419/224990/1/173384029X.pdf>
- Agrardebatten: Faire Spielregeln für eine nachhaltige deutsche Landwirtschaft Faire Spielregeln für eine nachhaltige deutsche Landwirtschaft
<https://agrardebatten.blog/2021/03/02/level-playing-field/>

Diskussion

Handelsvision

- Es wäre notwendig auf einer halben Seite so etwas wie **Handelsvisionen** zu formulieren. Von grundlegender Bedeutung sind die Fragen von Preisbildung und Außenschutz
- Wir brauchen ein Papier: Welchen Handel wollen wir?
Offene Frage: Gibt es bereits eine Zusammenfassung der negativen Handelsauswirkungen?
- eine Vision könnte unabhängig von konkreten Instrumenten auch sehr unterschiedliche Gruppen zusammenführen.
Beispiel Zukunftskommission Landwirtschaft: Es ist ein gemeinsames von Papier von BUND-Jugend und Landjugend entstanden. Auf eine gemeinsame Vision konnten sie sich einigen, auch wenn sie sicherlich in konkreten Details sehr unterschiedlicher Meinung waren.

Wahrnehmung: Das Thema zum Thema machen

- Insgesamt sind die Prozesse, über die berichtet wurde, nur von wenigen wahrgenommen worden. Es gab eine sehr begrenzte öffentliche Wahrnehmung. Wir müssen schon sehr genau überlegen, wie wir mobilisieren können, um Handelspolitik zu beeinflussen.

Anknüpfungspunkte

Die geringe Wahrnehmung in der Vergangenheit macht es notwendig, das Thema mit anderen Themen zu verknüpfen, die stärker im öffentlichen Fokus stehen

- Spannend ist die neue Debatte zum Thema **Agrarökologie**.
- **Regionale Strukturen:** Deutlich machen: wenn wir regionale Strukturen haben wollen (die Pandemie hat gezeigt, dass wir sie brauchen), dann müssen wir auch eine andere Preis- und Handelspolitik betreiben

Bevor jedoch Anknüpfungspunkte besucht werden, muss das AgrarBündnis klären, welche konkreten (begrenzten) Ziele es mit seinen Aktivitäten verfolgt.

Paradigmenwechsel!?

- Siehe oben: eine Kritik am Wachsen oder Weichen ist inzwischen möglich. Permanentes Wachstum ist inzwischen kein ökonomisches Naturgesetz mehr. Selbst Prof. Isermeyer (Thünen Institut) hat sich dahingehend geäußert, dass wir eine Abkehr von der „Freihandelsdoktrin“ bräuchten. Der Freihandel ist offensichtlich nicht mehr die zentrale Lösung für Probleme und Träger des Fortschritts.
- Es ist vielen klar geworden, dass Wachsen oder Weichen gescheitert ist. Auch die Betriebe, die permanent gewachsen sind, werden von der Entwicklung eingeholt. Es besteht daher ein gewisser Konsens (relativ stark bei *Land schafft Verbindung*, aber auch im *Deutschen Bauernverband*), dass es neuer Problemlösungsstrategien bedarf.
Die Abkehr von der bisherigen Wachstums- und Freihandelsdoktrin heißt aber nicht, dass es einen Konsens gibt, wie denn die neuen Lösungen aussehen sollen (davon abgesehen, dass es noch gar nicht viele konkrete Vorschläge gibt).
- Die Debatte um Fairness oder die Sorge um den Regenwald hat bei *Land schafft Verbindung* und beim *Deutschen Bauernverband* tendenziell einen etwas anderen Hintergrund als in unserem eigenen Umfeld. Dort geht es bei der Ablehnung von Soja aus Brasilien eher nicht darum, die Standards zum Schutz des Regenwaldes anzuheben, sondern in erster Linie darum, die eigenen Produkte zu schützen. Und schon gar nicht geht es darum, die eigenen Standards zu erhöhen.
- Globalisierung und Liberalismus haben als Ideologie nachgelassen. Aber das, was daraus entstanden ist, ist real existent. Auch wenn man die Theorie nicht weiter überhöht, die Realität ändert sich dadurch noch nicht. .

Kennzeichnung und Handel als Treiber einer sinnvollen Entwicklung? Qualitätsmärkte statt Massenmärkte?

- Zur Frage, ob der Lebensmitteleinzelhandel gegebenenfalls ein positiver Treiber sein könnte: Im Prinzip ja. Aber die Lebensmittelketten sind in einem derart starken Wettbewerb, dass sie tendenziell Preisdrücker sind. Ihr Interesse an „fairen Produkten“ entspringt eher dem Wissen, dass sie auch Qualitätsware anbieten müssen, um einen Teil der Kundschaft zu halten. Als aktive Preisstützer werden sie nicht agieren.
- Die fairtrade Bewegung macht sich nicht viele Gedanken über den Welthandel insgesamt. Und durch das Labeling werden Strukturen aufgebaut, die nicht unproblematisch sind. Im Bereich

Wald kam eine Studie zu dem Ergebnis, dass die Label alle nicht viel bringen, weil sie aus dem Umfeld der Forstindustrie entstanden sind.

- Die Diskussion zum Thema internationale Standards hat noch einen besonderen Aspekt: *Brot für die Welt* macht beispielsweise sehr deutlich, dass internationale Standards für viele Kleinbauern den Zugang zu internationalen Märkten erschweren. Nur große Unternehmen können sich diese Standards überhaupt leisten.

Ansätze außerhalb der Landwirtschaft

- Manche Lösungen liegen möglicherweise außerhalb der Landwirtschaft. Die Rolle Deutschlands als Exportweltmeister muss kritisch hinterfragt werden. Wir haben die höchste Pro-Kopf-Exportquote in der Welt. Wir haben Handelsüberschüsse. Andere haben Handelsdefizite. Es muss deutlich gemacht werden, dass die Exportüberschüsse nicht nur positive Auswirkungen für Deutschland haben. Beispielsweise haben wir den größten Niedriglohnsektor in der Eurozone. Den braucht man, wenn man global wettbewerbsfähig sein will. Das Korrektiv einer Währungsaufwertung (siehe Schweiz) haben wir in Deutschland seit der Einführung des Euros nicht mehr. Es gibt daher keine funktionierende Bremse, die den Export reduziert. Solange wir Exportweltmeister sind, können wir schlecht auch noch Protektionisten unserer heimischen Landwirtschaft sein. Die Landwirtschaft ist Teil des gesamten Wirtschaftssystems und auf dieses gesamte System haben wir relativ wenig Einfluss.
- Es wäre zu wünschen, dass mal jemand eine Klage einreicht, ob diese Handelsüberschüsse tatsächlich gesetzeskonform sind. Im Jahre 1967 wurde nachträglich eine Staatszielbestimmung in das Grundgesetz eingefügt, die Bund und Länder zur Beachtung der „Erfordernisse des gesamtwirtschaftlichen Gleichgewichts“ verpflichtet.

5. Wie weiter?

Der Workshop zum Thema Welthandel sollte nur ein Baustein sein in einer Reihe von Workshops, die sich grundsätzlich mit Agrarmärkten beschäftigen. Es ist jedoch schnell deutlich geworden, dass allein auf dieses Thema bezogen erheblicher Handlungsbedarf besteht.

Hier die unterschiedlichen Aspekte der Diskussion:

Vorgehensweise/Arbeitsstruktur

- Zunächst die vier geplanten Workshops, danach die Debatte nach außen tragen
- Dokumentation im Netz (Homepage des Agrarbündnisses)
- Wenn man tiefer in die Fragen von Preisbildungsmechanismen oder in die Formulierung von Handelsvisionen einsteigen will, braucht man eine Gruppe, die ein solches Vorgehen mit vorbereitet und begleitet

Pragmatisch anfangen

- Ergebnisse der Zukunftskommission aufgreifen. Sich das Kapitel zum Thema Markt vornehmen und die Überlegungen zur Transformation unter Marktaspekten (nicht nur Ordnungsrecht und Prämien) diskutieren.
- Möglicherweise im Tierbereich anfangen, da hier durch die Borchert-Kommission Ansätze vorliegen, die eine Diskussion über Preisbildungsmechanismen erforderlich macht.

Offene Fragen formulieren und Probleme deutlich machen

- zunächst Sichtbarmachen von Problemen. So aufarbeiten, dass es in unseren Kreisen verständlich wird. Formulierung von Fragen.
- Die Diskussion zur Preisbildung läuft in den verschiedenen Produktgruppen sehr unterschiedlich.
- Preisbildungsmechanismen hinterfragen/verstehen. Internationale Zusammenhänge deutlich machen.
- Fragen zu einzelnen Marktsegmenten stellen und beantworten. Milchmarkt als gutes Beispiel, wo bereits einiges aufgearbeitet worden ist.

Handelsvisionen

- Text zu Handelsvisionen erstellen
- schauen nach sinnvollen Modellen: bisher vor allem negative Anreize wie Steuern oder Abgaben; Suche nach Preisbildungsmechanismen, die externe Faktoren einbeziehen

Kontakte

- Aus dem eigenen Dunstkreis heraustreten. JM berichtet von einer Veranstaltung der Bertelsmann-Stiftung, die ihn beeindruckt hat. Die Ideen der Leute, die er dort getroffen hat, fand er außerordentlich bereichernd, da die Überlegungen auch außerhalb des in unserem eigenen Umfeld üblichen Spektrums lagen.
- Kontakt mit Wissenschaftler:innen herstellen. Wir haben derzeit kaum Anknüpfungspunkte zu Wissenschaftler*innen, die an diesen Fragen arbeiten (Spiller, Banse, Isermeyer...)
- Im Bereich Milch hat man die Erfahrung gemacht, dass es nicht einfach ist, kritische Geister aufzutun. Selbst wenn es konkrete Ideen gibt, die Leute wollen sich ihre Karriere nicht verbauen.
- Externe Referenten zu unseren eigenen Workshops einladen

- Gespräche mit Bauernverband sind natürlich sinnvoll, um weiter zu kommen ist es aber auch notwendig, mit Leuten aus ganz anderen Bereichen zu diskutieren (KW, JM)
- Wenn das Thema internationale Agrarhandel konkret vertieft wird, sollte der Kontakt zu Experten in den eigenen Reihen nochmals direkt gesucht werden. Es wurden einige eingeladen, konnten aber wegen anderer Termine nicht teilnehmen.

Merkposten

- Die Debatte rund um die GAP (EU-Marktordnungen) nicht vergessen. Kommt bisher in den geplanten Workshops nicht explizit vor.
- Lutz Ribbe oder auch Maria Noichl wg. EU-Marktordnungen ansprechen .